**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 20 (1970)

**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Evangelische Kirche und preussischer Staat in den Anfängen der Weimarer Republik. Möglichkeiten und Grenzen ihrer Zusammenarbeit [Claus Motschmann]

**Autor:** Rüsch, Ernst Gerhard

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Rhein 1969, S. 184ff.) oder wie weit es sich hier nur um die Gedanken eines Einzelnen handelt (vgl. auch die Haltung des deutschen Generalkonsuls Heintze in Lemberg, handelt es sich um einen Einzelfall?), müßte genauer untersucht werden. Hat das Memorandum in den späteren Akten überhaupt noch eine Rolle gespielt oder blieb es eine Eintagsfliege? Die Feststellung Borowskys, daß die «Alldeutschen» sich für die «Propagierung ihrer Ukrainekonzeption» im Januar 1916 ein eigenes Organ «Osteuropäische Zukunft» schufen und der Herausgeber der «Verband deutscher Förderer der ukrainischen Freiheitsbestrebungen» war (S. 40), stimmt nur teilweise, denn die Zeitschrift wurde gleichzeitig mit einer Reihe anderer Verbände zusammen herausgegeben: Verband des Donau- und Balkanländer-Vereins, der Deutsch-Georgischen Gesellschaft, die Deutsch-Finnländische Vereinigung, der Deutsch-Nordische Verband. Sicher haben diese Verbände nicht der Ukraine zuliebe auf ihre eigenen Anliegen verzichtet! Somit kann die Zeitschrift eher als Sammelbecken ostdeutscher-osteuropäischer Kolonisten gelten, denn als Organ der «Ukrainekonzeption».

Objektiver und besser wird die Darstellung dort, wo Borowsky sein Ziel (Kriegszieluntermauerung) verläßt und die Beziehungen und Einflüsse zwischen Deutschland und der Ukraine auf Grund der Akten und Darstellungen untersucht. Die Auswertung umfangreicher Aktenbestände aus den Archiven in Potsdam, Merseburg, Bonn, Koblenz und Freiburg dürfte das Hauptverdienst von Borowskys Arbeit sein und ihr einen Platz in der wissenschaftlichen Forschung sichern.

Einer Überarbeitung bedarf die Umschreibung des Ukrainischen, die nicht mit den gleichen russischen Buchstaben identisch ist. So müßte es heißen: vidrodžennja statt vydrodžennja (S. 9), ukrains'koi statt ukrains'ki revoljucii (S. 9), nimec'koho statt nimec'hoho (S. 13), Kyiv statt Kiiv (S. 19), partyzans'ko-povstans'ka statt partizans'ko povstanska (S. 307) usw.

*München* *Gernot Seide*

Claus Motschmann, *Evangelische Kirche und preußischer Staat in den Anfängen der Weimarer Republik. Möglichkeiten und Grenzen ihrer Zusammenarbeit.* Lübeck und Hamburg, Matthiesen, 1969. 147 S. (Historische Studien, Heft 413.)

In zahlreichen neueren Untersuchungen wird die These verfochten, daß das Verhältnis von Staat und evangelischer Kirche in der Weimarer Republik durch die nationale Haltung der Kirche, durch den «Pastorennationalismus» gestört worden sei. Das unkritisch aufgenommene Vokabular und gewisse Vorstellungswelten von Kirchenführern und Pfarrern nach dem ersten Weltkrieg lassen eine solche Schau, in der die nationale Haltung gerne als Wegbereiterin des Nationalsozialismus gebrandmarkt und die Kirche als mitverantwortlich für das Scheitern der Republik hingestellt wird, leicht zu. Sie pflegt in der theologischen wie in der historischen Literatur der Gegenwart mit apodiktischer Sicherheit aufzutreten.

Motschmann untersucht nun das Verhältnis von evangelischer Kirche und preußischem Staat in den Jahren 1918–1921 genau. Es ging zur Hauptsache um drei Fragenkreise: Neubau der kirchlichen Verfassung nach dem Wegfall des landesherrlichen Summepiskopats; Eingriffe des neuen Staates in die kirchliche Ordnung; Haltung von Staat und Kirche gegenüber den nationalen Belangen in den Abtretungs- und Abstimmungsgebieten, so im Saargebiet und in Oberschlesien. Dabei zeigt sich auf Grund der Akten mit völliger Klarheit, daß das Verhältnis zwischen preußischem Staat und evangelischer Kirche in den Anfangsjahren der Weimarer Republik nicht unter den verengenden Aspekten einer bloßen Spannung gesehen werden darf. Es bestanden vielmehr gute Möglichkeiten einer Verständigung. Diese Ansätze wurden durchaus nicht nur von seiten der Kirche und ihrer «konservativen» Haltung gestört, sondern auch ganz massiv von seiten des Staates durch Schockierung der Kirche mit einzelnen gesetzgeberischen Maßnahmen, Bevormundung durch staatliche Ministerien, wie auch durch die allgemein ablehnende, teilweise scharf atheistische Haltung der regierenden SPD. Aber auch die liberale DDP versuchte, über Einwirkungen des Staates ihre Parteiziele in der Kirche zu erreichen. Die evangelische Kirche mußte solche Dinge als grobe Einmischung in die von der Reichsverfassung garantierte Autonomie der Religionsgemeinschaften verstehen. Andererseits versuchte derselbe Staat, die evangelische Kirche besonders in Oberschlesien in den Dienst nationaler Propaganda zu stellen, mit Mitteln, die den späteren Nazimethoden nicht unähnlich sind. Hier erwies sich der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin als äußerst zurückhaltend; er ließ sich gerade nicht zu nationalistischen Aktionen hinreißen.

Die Studie Motschmanns korrigiert beliebt gewordene Schemata. Der Verfasser besitzt ein subtiles Einfühlungsvermögen in die damalige geistige Situation. Er interpretiert diese nicht von späteren Entwicklungen her rückwärts, sondern sucht sie aus den Zeitumständen zu verstehen.

*Roggwil* *Ernst Gerhard Rüsch*

*George Bell, Alphons Koechlin. Briefwechsel 1933–1954.* Hg., eingel. und kommentiert von Andreas Lindt. Zürich, EVZ, 1969. 448 S.

Die Memoiren und Dokumentensammlungen über den deutschen Kirchenkampf zur Zeit des Nationalsozialismus sind sehr zahlreich. Die deutsche Sicht der Sache ist dadurch bis in die Einzelheiten hinein bekannt. Wie sich die Ereignisse in Deutschland in den Augen von innerlich beteiligten Ausländern darstellten, ist hingegen, mit bedeutenden Ausnahmen wie Karl Barth, relativ wenig bekannt. Die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Beorge Bell und Alphons Koechlin ist deshalb für die Kirchengeschichte wie für die allgemeine Geschichte der dreißiger Jahre begrüßenswert.

George Bell (1883–1958), anglikanischer Geistlicher, seit 1929 Bischof von Chichester, führend in der ökumenischen Bewegung «For Life and